

Auch eine seiner jüngsten Publikationen zeugt von den breit angelegten und zugleich in die Tiefe gehenden wissenschaftlichen Interessen, der 90. Band der „Spudasmata“ (2003), der den Titel trägt „Literatur als Brücke. Studien zur Rezeptionsgeschichte und Komparatistik“ (Hildesheim, Zürich, New York). Der Band ist den St. Petersburger Philologen zum 300. Gründungsjubiläum ihrer Stadt gewidmet. Der Band gliedert sich in vier Hauptteile: 1. Antike und Neuzeit: Brücken zwischen Epochen, 2. Ost und West: Brücken zwischen kulturellen Räumen, 3. Dichten und Denken: Brücken zwischen Literatur und Wissenschaften, 4. Folklore und Weltliteratur: Brücken zwischen Künsten, Gesellschaftsschichten und Völkern.

Michael von Albrecht ist seit seinem Ruf nach Heidelberg 1964 trotz mehrerer Rufe (auch nach USA) dieser Universität bis heute treu geblieben, hat aber auch als Gastprofessor im Ausland gelehrt.

Aus der Vielzahl seiner wissenschaftlichen „Hobbys“ muss aber wenigstens noch eines genannt werden: die aktive Verwendung des Lateinischen in Wort und Schrift. Für ihn ist das Lateinische keine „tote“ Sprache, deren man sich nur hier und da einmal steif und stammelnd bedient, er spricht und schreibt es fließend wie viele andere Sprachen, und er liebt das gesprochene Latein. Auch in dieser Beziehung ist er ein Vorbild für viele, die das Latein nicht einfach nur als „spracharchäologischen“ Forschungsgegenstand, sondern als völkerverbindendes Kommunikationsmittel verstehen und anwenden wollen. Mögen ihm und seiner Ehefrau Dr. RUTH VON ALBRECHT noch viele gemeinsame Jahre in erträglicher Gesundheit und in erfüllter musischer, kultureller und wissenschaftlicher Schaffensfreude beschieden sein. *Longa senecta ferax cum coniuge sit tibi felix.*

ANDREAS FRITSCH

Dr. Peter Grau zum 60. Geburtstag

Mittlerweile ist er weit über Bayerns Grenzen hinaus unter den Vertretern der Klassischen Fächer bekannt und geachtet: Dr. PETER GRAU, seines Zeichens Akademischer Direktor für Didaktik der Alten Sprachen an der Katholischen Universität in Eichstätt. Grund für seine Bekannt-

heit ist die von ihm gegründete und betreute Datenbank zur Antike-Rezeption, die sich bis heute zu einer umfassenden und vorbildlich organisierten „Auskunftsdatei“ entwickelt hat.

Diese Datenbank ist zum Lebenswerk Peter Graus geworden. Aus allen nur denkbaren Quellen holt sich der Forscher das Rezeptionsmaterial zusammen, bringt es in Bezug zum antiken Original und versucht eine zeitliche Einordnung und kunstgeschichtliche Erklärung dafür zu finden. Nicht selten stößt er dabei auf ganz überraschende und neue Erkenntnisse, die er in Vorträgen und Publikationen zur Diskussion stellt. Seine „Sammlung“ ist ihm offensichtlich zur Passion geworden.

Bei Führungen durch Rezeptionsstätten, zu denen er als Fachmann – auch außerhalb der Klassischen Philologie – nicht selten in Anspruch genommen wird, nicht weniger als bei seinen telefonischen oder schriftlichen Auskünften, die er kostenlos erteilt, kann man sein stupendes Detailwissen auf allen Gebieten der Antike-Rezeption bestaunen. Grau tritt dabei bescheiden hinter die Sache, die er erklärt und beurteilt, zurück; er ist dem Wissbegierigen ein freundlicher, hilfsbereiter kompetenter Gesprächspartner, ohne Selbstgefälligkeit oder Besserwisserallüren.

Wer sich um Rat und Hilfe an ihn wendet – mittlerweile sind das schon sehr viele und aus allen Teilen Deutschlands – wird zuverlässig und, soweit möglich, wirksam bedient. Peter Grau ist heute bereits eine Institution. Die Eichstätter Datenbank ist in ihrer Art einzigartig. Gäbe es sie nicht, müsste sie erfunden werden.

Nun hat auch die Eichstätter Koryphäe am 8. 9. 2003 die Lebensschwelle überschritten, jenseits der – nach FRIEDRICH SCHILLER – „die Weisheit der grauen Haare“ zu wirken beginnt. Das ist für mich Anlass dem Jubilar persönlich und im Namen des Deutschen Altphilologenverbandes für seine bisherige Lebensleistung, die ja voll der Erforschung der Wirkungsgeschichte der Antike dient, von Herzen zu danken. Möge ihm weiterhin eine gute Gesundheit erhalten bleiben und auch die große Begeisterung für ein Stück Antike-Präsentation, die zweifellos in der Begründung der Klassischen Sprachen innerhalb eines modernen Bildungskonzepts nicht mehr wegzudenken ist.

FRIEDRICH MAIER, Puchheim